Wenn Barbe und Bette sich vermählen

Variationen über sterbende Genies und inszenierte Geschlechter: „Barbette" hat am 2. November Premiere im Stadttheater

HILDESHEIM. Eigentlich war der Mensch ein Kugelwesen mit zwei Geschlechtern und zwei Gesichtern: männlich und weiblich in einem – behauptet zumindest der griechische Philosoph Platon. Doch als diese Wesenseinheiten zu mächtig wurden, machte Zeus kurzen Prozess und teilte sie ent-zwei. Seitdem sind die beiden Hälften auf der Suche nach einander. Getrieben von der Sehnsucht nach der Einheit.

Das Thema Geschlechtlichkeit haben sich jetzt Universität und Stadttheater vorgeknöpft. Wer oder was ist ein Mann, wer oder was was ist eine Frau, was ist ein Mann, der eine Frau darstellt? Auf den Spuren der Travestiekünstler Mary und der herrlichen Damen des „Chez Nous" werde der zweite Blick zur Kunst des Beobachtens, zum Spiegel des Anderen, zur Reflexion des Eigenen erhoben, verdeutlich Regisseur David Roesner. Titel des Geschlechtertausches: „Barbette", eine Kombination aus dem französischen barbe (Bart) und Babette.

Trapezakt in Frauenkleidern

Ausgangspunkt dieser Versuchsanordnung ist der Theaterkongress vom heutigen 31. Oktober bis 3. November im Stadttheater. So wie dort Theorie und Praxis unter einen Hut kommen sollen, werden bei „Barbette" Universität und Stadttheater verbunden. Vier Studentinnen und drei Stadttheater-Schauspieler arbeiten an der Szenencollage aus verschiedenen Texten mit. Basis ist Jean Cocteaus Essay „Barbette" von 1926, der sich einem Varietékünstler widmet, der einen kraftvollen Trapezakt in Frauenkleidern absolviert hat.

Am Anfang des Konzepts stand ein Projektsemester, in dem Frauenrollen, die von Männern gespielt werden, auf dem Römischen Theater untersucht wurden. „Das Thema war so spannend, da wollten wir mehr."

Jetzt begibt sich ein kleines Zirkusorchester mit seinen Erzählungen nach Motiven von Cocteau, Balzac, Dee, Woolf und Platon auf eine Reise durch die Variationen der geschlechtlichen Uneindeutigkeit. Wichtiger Faktor bei der Inszenierung ist die Musik, die Thorsten zum Felde komponiert hat. Seit vier Wochen wird nach der Textvorarbeit an dem Musiktheater gebaut und komponiert. „Wichtig sind uns die Texte in ihrer Lautlichkeit, die Vorgänge in ihrem Rhythmus, weniger die Psychologie", verdeutlich der Regisseur. „Wir wollen aber keine bebilderte Vorlesung abhalten, sondern sinnliches Musik-Theater machen", verspricht Roesner.

Eine herrliche Frau oder ein fraulicher Herr? Regisseur David Roesner (links) probiert mit Andreas Torwesten mögliche Haltungen. Foto: Hartmann

Eingebettet ist „Barbette" in das Thema „Auf den zweiten Blick". Der Theaterabend beginnt mit der freien Produktion „Genies sterben mit 30", um nach der Pause im selben, nur umgekehrten Bühnenbild „Barbette" auftreten zu lassen. „Bei den ‚Genies' wird das Motiv der ‚Goldberg-Variationen' von Bach, mit denen Glenn Gould berühmt geworden ist, in immer neuen musikalischen Facetten probiert. Bei ‚Barbette' geht das Zirkusorchester auf eine Reise durch die Variationen der geschlechtlichen Uneindeutigkeit", erklärt Dramaturgin Melanie Hinz.

Die strahlende Diva wird verkörpert durch Andreas Torwesten, neuer Schauspieler am Stadttheater. Weiter wirken mit Godehard Giese und Stephanie Petrowitz. art

Premiere des Doppel-Theaterabends ist Sonnabend, 2. November, um 19 Uhr im theo. Weitere Aufführungen sind am 4., 6. und 11. November, jeweils 20 Uhr, und am 7. November um 22 Uhr. Karten unter Telefon: 3 31 64.